

Savoy, Bénédicte; Espagne, Michel; Trautmann-Waller, Céline

Einleitung

[zu: Franz Theodor Kugler. Deutscher Kunsthistoriker und Berliner Dichter]

Chapter in book | Published version

This version is available at <https://doi.org/10.14279/depositonce-7131>



Savoy, B.; Espagne, M.; Trautmann-Waller, C. (2010). Einleitung [zu: Franz Theodor Kugler. Deutscher Kunsthistoriker und Berliner Dichter]. In: Espagne, M., Savoy, B., & Trautmann-Waller, C. (Eds.). (2010). Franz Theodor Kugler. (pp. VII-IX). Berlin: Akademie Verlag. <https://doi.org/10.1524/9783050062297>.

Terms of Use

Copyright applies. A non-exclusive, non-transferable and limited right to use is granted. This document is intended solely for personal, non-commercial use.

WISSEN IM ZENTRUM
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Technische
Universität
Berlin

EINLEITUNG

Michel Espagne, Bénédicte Savoy, Céline Trautmann-Waller

Franz Theodor Kugler (1808–1858) gehört unbestritten zu den ersten namhaften deutschen Kunsthistorikern. Als Kunstdezernent im preußischen Kultusministerium konnte der Gelehrte zudem seine Ansichten in die Praxis der Kunstverwaltung umsetzen und einen entscheidenden Einfluss auf die Reorganisation der Berliner Akademie der Künste und allgemein auf die preußische Kunstverwaltung ausüben. Auch das Werk des Dichters, der von Zeitgenossen wie Heinrich Heine hochgeschätzt wurde, ja gar 1833 ein *Liederbuch für deutsche Künstler* schrieb, verdient besser gewürdigt zu werden.¹ Kugler hat schließlich durch seine Tätigkeit als Herausgeber des *Kunstblatts*, jener ersten deutschen Zeitschrift für Kunstwissenschaft, für die Entstehung einer gesamtdeutschen Debatte über das Wesen und die Entwicklung der Kunst gesorgt. Auf die Veröffentlichung seines *Handbuchs der Geschichte der Malerei von Konstantin dem Großen bis auf die neuere Zeit* (1837) folgte bald ein zweites bahnbrechendes Werk, das *Handbuch der Kunstgeschichte* (1842). Die zweite Ausgabe beider Bücher wurde von seinem Berliner Schüler Jacob Burckhardt bearbeitet. Man verdankt Kugler, der gemeinsam mit Ranke ein kleines Buch über Quedlinburg verfasste, insbesondere auch die Kunstgeschichte als ästhetische Auseinandersetzung mit den überlieferten Kunstwerken in die allgemeine Geschichte eingebettet zu haben. Er hatte zwar die übliche

1 Zu den wichtigsten Meilensteinen der bisherigen Kugler-Forschung gehören: Friedrich Eggers, „Friedrich Theodor Kugler. Eine Lebensskizze“, in: Franz Kugler, *Handbuch der Geschichte der Malerei seit Konstantin dem Großen*, 3. Aufl., Bd 1, Leipzig 1867, S. 3–34; Wilhelm Waetzold, *Deutsche Kunsthistoriker*. Bd. 2: Von Passavant bis Justi, Leipzig 1924, S. 143–172; Walter Rehm: „Jacob Burckhardt und Franz Kugler“, in: *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde*, 41 (1942), S. 155–252; Wilhelm Treue, „Franz Theodor Kugler. Kulturhistoriker und Kulturpolitiker“, in: *Historische Zeitschrift*, 175 (1953), S. 483–526; Ernst Scheyer, „Franz Kugler, der musische Geheimrat“, in: *Aurora. Eichendorff-Almanach*, 22 (1962), S. 45–73; Leonore Koschnick, *Franz Kugler (1808–1858) als Kunstkritiker und Kulturpolitiker*, Diss. FU Berlin, Berlin 1985; Rainer Hillenbrand (Hg.), *Franz Kuglers Briefe an Emanuel Geibel*, Frankfurt/Main u.a. 2001; Gabriele Bickendorf, „Die Berliner Schule: Carl Friedrich von Rumohr (1785–1843), Gustav Friedrich Waagen (1794–1868), Karl Schnaase (1798–1875) und Franz Kugler (1808–1858)“, in: Ulrich Pfisterer, *Klassiker der Kunstgeschichte*, Bd. 1: Von Winckelmann bis Warburg, München 2007, S. 46–61.

Italienreise 1835 absolviert, bevor er zum Professor an der Akademie der Künste berufen wurde, doch in seinen Schriften legte er auch den Akzent auf die Kunstgeschichte Berlins und seiner Umgebung und versuchte darüber hinaus die Kunstwissenschaft allgemein mit geographischen Betrachtungen zu verknüpfen, die ihn manchmal zu kunstanthropologischen Einsichten hinführten. Seine *Geschichte der Baukunst*, an der Jacob Burckhardt und Wilhelm Lübke mitwirkten, zeugt von seiner Neigung zu Gesamtdarstellungen. Sein weitverzweigtes Netz von Bekannten und Freunden unter den Berliner Schriftstellern der Zeit, von Emanuel Geibel und Paul Heyse bis zum jungen Theodor Fontane, illustriert eine paradigmatische Verbindung von Literatur- und Kunstbetrachtung, die von der Zusammenarbeit mit Adolph Menzel an einem Leben Friedrich des Großen oder aber von seinen eigenen Gedichten weiter dokumentiert wird. Das Haus Kuglers in der Friedrichstraße gehörte zu den Salons der Biedermeierzeit und war ein Zentrum des literarischen und künstlerischen Lebens Berlins. Die Figur Franz Kuglers ist dann später weitgehend in Vergessenheit geraten, obwohl sie für das Verständnis der Kunstwissenschaft, der Berliner Salonkultur und der allgemeinen deutschen Kulturgeschichte von den 1830er bis zu den 1850er Jahren unerlässliche Schlüssel liefert.

Dieser Band möchte Kugler den ihm gebührenden Platz in der Geschichte der Kunstwissenschaft zurückgeben, gleichzeitig aber seine Ausstrahlung in der Berliner Stadtkultur wieder in Erinnerung bringen und die zahlreichen Berührungspunkte zwischen der Geschichte der Kunstgeschichte und der Entstehung der Kulturgeschichte beleuchten. Die eigentliche Bedeutung Kuglers lässt sich zunächst auf dem Gebiet der Berliner Kulturpolitik wahrnehmen. Die einzelnen Schritte des Kulturreferenten vermitteln einen Überblick über seine Laufbahn. Leonore Koschnick, die der Kugler-Forschung einen ersten Impuls gab, und Bärbel Holtz lassen diesen Wirkungskreis ermessen. Die Zusammenarbeit von Menzel und Kugler an der Biographie Friedrichs II., die zu einer klassischen Selbstinszenierung der preußischen Tradition und zu einem echten Volksbuch wurde, ist für das politische Programm Kuglers kennzeichnend. Hubertus Kohle beobachtet allerdings, wie der Historiker Kugler den Illustrator Menzel kritisch kommentierte. Kugler hat unermüdlich Szenen gezeichnet und Heinrich Dilly liefert zum ersten Mal eine ausführliche Interpretation dieser zahlreichen Skizzen und Studien. Ob kunsthistorische Studien oder portraitierte Freunde, vermitteln diese Zeichnungen einen neuen Zugang zu Kuglers Kunstverständnis. Das *Handbuch der Geschichte der Malerei* gehört zu den allerersten deutschsprachigen Darstellungen dieser Kunstgattung und beleuchtet insbesondere die Rolle der italienischen und französischen Malerei. Hubert Locher zeigt, wie der sentimentale Historismus hier versucht, sich von der französischen Moderne abzuheben. Das *Handbuch der Kunstgeschichte* fand seinerseits eine Konkurrenz und eine Ergänzung in Schnaases *Geschichte der bildenden Künste*. Beide großangelegte Gesamtdarstellungen der Kunstgeschichte müssen allerdings in ihrer Parallelität untersucht werden. Henrik Karge entwickelt die These, dass die Wege von Kugler und Schnaase an der Frage von Totalität und Empirie allmählich auseinandergehen. Neben der Malerei interessierte sich Kugler besonders für die Architektur. Adrian von Buttlar untersucht seine Würdigung Schinkels und zeigt vor der Grundlage dieser Beurteilung des

Berliner Architekten, wie sich der Kunsthistoriker als Instrument bürgerlicher Kunstpolitik begriff. Johannes Rößler widmet seinerseits seinen Aufsatz dem Modell der Architektur als Sprache. Der bedeutendste Nachfolger und Schüler Kuglers ist unbestritten Burckhardt gewesen. Michel Espagne bemüht sich, die Beziehung Burckhardts zu Kugler zugunsten des immer in den Hintergrund gerückten Lehrers zu hinterfragen. Überhaupt sind beide als Kunsthistoriker *und* als Historiker zu betrachten. Andrea Meyer konzentriert sich anhand der Stellungnahme Kuglers zur Historienmalerei, beispielsweise zu den Gemälden Vernets, auf seinen Begriff der Geschichte. Was den Naturbegriff Kuglers betrifft, so ist er besonders an seinen Kommentaren zu der Kunst Carl Blechens zu erkennen. Kilian Heck demonstriert, wie Kugler hier gleichzeitig das Gesamtbild der Landschaft und die parzellierte Zeichnung befürwortet und in seiner Interpretation ein für Blechen typisches Spannungsmoment zwischen Naturraum und artifizieller Technik herausarbeitet. Das Problem der Kunstkritik ist eng verbunden mit der Frage der Kunstzeitschriften. Céline Trautmann-Waller befasst sich mit dem *Deutschen Kunstblatt*, dessen Herausgeber Friedrich Eggers dank Kuglers Unterstützung wurde. Die Überlegungen über die angemessene Verortung der Kunst, in der privaten oder in der öffentlichen Sphäre, über die Folgen einer durchaus schon im Sinne Walter Benjamins diagnostizierten Reproduzierbarkeit und verlorenen Aura der Kunst, führen zu verschiedenen kritischen Bestandsaufnahmen und Strategien im Bereich der Kunstkritik oder der für die Kunst beanspruchten sozialen Stellung. Wenn die Kunstvereine hier eine wichtige Rolle spielen, so darf jedoch auch der wichtige Platz, den die literarischen Vereine in Kuglers Leben einnahmen, nicht vergessen werden. Anike Rössig erinnert an die verschiedenen Berliner Vereine, die Kugler besuchte, und legt einen besondern Akzent auf den *Tunnel über der Spree* und den *Rütli* als Foren und als Basis für Buchproduktionen und literarisch-künstlerische Zeitschriften und Journale. Der Herausgeber der Korrespondenz zwischen Kugler und Geibel, Rainer Hillenbrand, bemüht sich, die Verknüpfung von Poesie und Politik im Werke Kuglers näher zu bezeichnen und untersucht seinen Realismus, der die jüngere Generation, mit der er in Berührung kam, stark beeinflusste. Der Kunsthistoriker, der Geibel, Heyse und Fontane unterstützte, der Ehemann von Clara Hitzig, hat auch intensiv über literarische Förderung nachgedacht. Roland Berbig beschreibt Schritt für Schritt die Bestrebungen Kuglers, fördernd für die Berliner Literatur seiner Zeit zu wirken. Aus diesen verschiedenen Perspektiven auf einen Berliner Kunstwissenschaftler, Historiker, Beamten und Literaten des Vormärz ergibt sich am Ende ein neues und präziseres Bild des Berliner Kulturlebens in den 1830er und 1840er Jahren.

Dieser Band beruht auf den ausgearbeiteten Fassungen der Beiträge zu einer Konferenz, die im Dezember 2008 im Rahmen der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften am Gendarmenmarkt stattfand. Die Herausgeber möchten sich bei der Akademie für ihre Unterstützung bedanken.